

The Decision III

# **Der Sieg**

Alexandra P. König



**Alexandra P. König**

**The Decision III**

# *Der Sieg*



**Friedensstimme**

**The Decision III – Der Sieg**  
**Fortsetzung von „Maliks Clique“ und „Der Fehler“**

Autorin: Alexandra P. König  
Lektorat: Friedensstimme  
Zeichnungen: Thamar König

© 2016 Missionswerk Friedensstimme, Gummersbach  
1. Auflage  
Druck: CPI Books

Verlag des Missionwerkes Friedensstimme  
Gimborner Str. 20  
51709 Marienheide

Bestellnummer: 503.092  
ISBN: 978-3-88503-092-8

## **Inhalt**

Vor dem Lesen ...	7
1. Verlierer ohne Hoffnung?	21
2. Überfordert	49
3. Die neue Idee	73
4. Ein Wagnis	103
5. Mut zur Veränderung	133
6. Dumm gelaufen	167
7. Angst	193
8. Ein geschickter Schachzug	209
9. Der Sieg	231
Anmerkung der Autorin	259
Antworten auf Fragen	263

Hintergrund für die Geschichte „Der Sieg“ bildet eine gewöhnliche Schule in Tadschikistan, einem muslimischen Land in Zentralasien. Dort lebte die Autorin 17 Jahre lang mit ihrer Familie und hatte durch ihre Kinder Einblicke in den Schulalltag. Außerdem begleitete sie zusammen mit ihrem Mann junge Menschen aus Tadschikistan auf ihren ersten Schritten im Leben als Christen. Einerseits entführt uns das Buch in eine andere Welt, andererseits stehen junge Menschen in der Schweiz oder in Deutschland vor ganz ähnlichen Problemen und Entscheidungen.

Wenn auch viele Dinge tatsächlich geschehen sind, so ist die Geschichte mit allen erwähnten Personen und deren Namen frei erfunden.

Tadschikische Worte und Namen sind endbetont. „J“ wird „Dsch“ ausgesprochen. Der Einfachheit halber wird bei Namen, die ein stimmhaftes „S“ haben und im internationalen Gebrauch mit „Z“ wiedergegeben werden, ein gewöhnliches „S“ verwendet.

Weibliche Nachnamen erhalten am Ende des Wortes ein „A“ (Bsp. Umed Rahimov, aber Maryam Rahimova). Für den deutschsprachigen Leser wurde dieses bewusst weggelassen.

*Vor dem Lesen...*

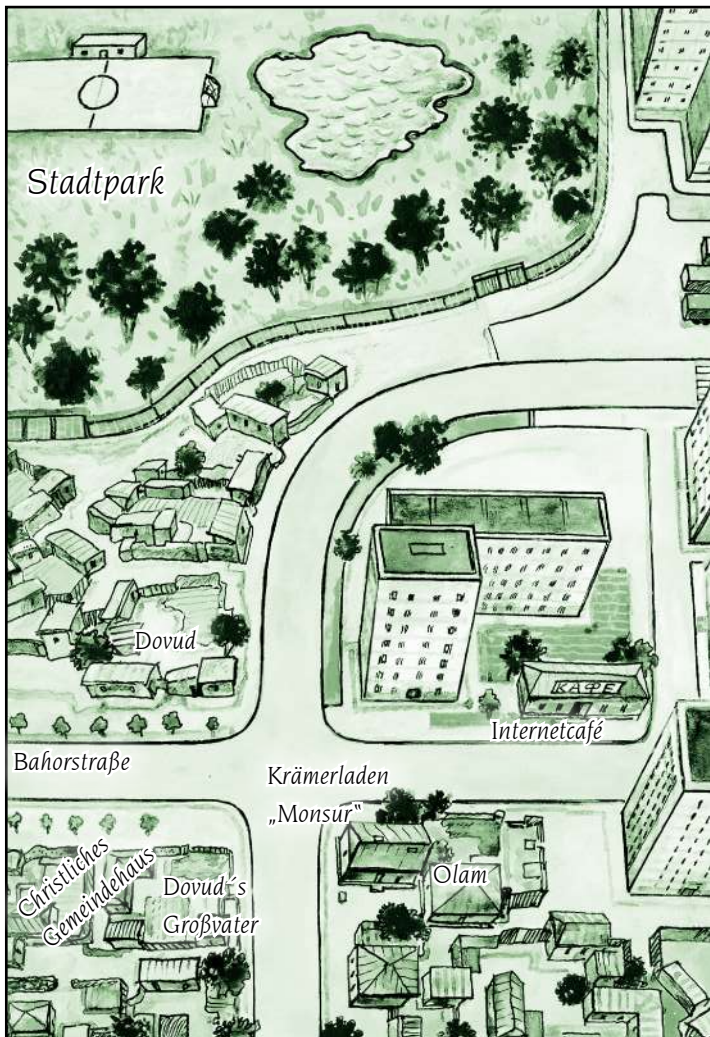
*Niemand kann mitentscheiden, wo er geboren wird oder wer seine Eltern sind. Auch kann keiner seine Körpergröße oder Hautfarbe bestimmen.*

*Die Helden in „THE DECISION“ (engl.: „Die Entscheidung“) können dies auch nicht, doch müssen sie sich immer wieder entscheiden, entweder für das Gute oder das Schlechte. Sie beeinflussen ihre Freunde, ihre Familien und ihr eigenes Leben mit ihren Entscheidungen.*

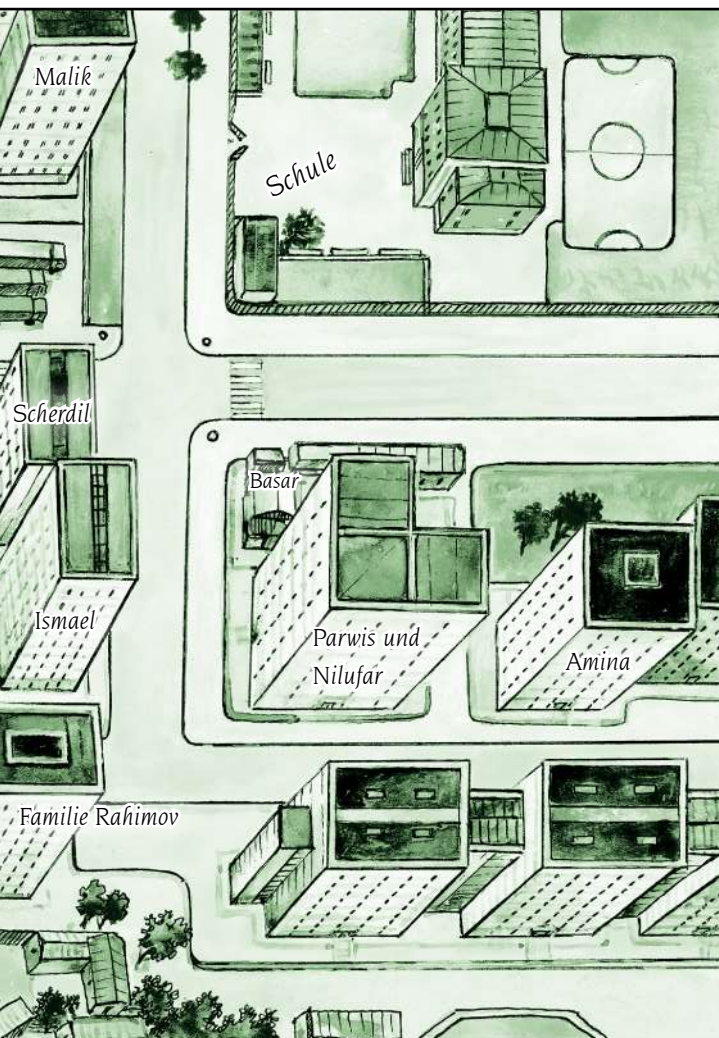
*Überlege dir, was richtig oder falsch an ihren Entscheidungen ist. Die Fragen am Ende der Kapitel helfen dir, darüber nachzudenken. Am Ende des Buches findest du die Auflösungen.*

*Doch nicht nur sie, sondern auch du bist aufgefordert, dich zu entscheiden, was du aus deinem Leben machst.*

*Die Autorin*









## **1. VERLIERER OHNE HOFFNUNG?**

Die Flasche flog in hohem Bogen über das Feld. Eifrig rannte Dovud hinter dem verbeulten Plastikteil her und wartete auf den Aufprall. Die Gegner stürmten auf ihn zu, als er gekonnt dagegen kickte und sie zu Scherdil beförderte. Bevor dieser reagieren konnte, hechtete Ismael auf ihn zu und schrie: „Zur Seite, Dicker, der gehört mir!“ Ismael schnappte ihm den Behälter weg, dribbelte wie wild und versuchte von der Mittellinie aus, das Tor zu treffen.

Die Schüler der 9E spurteten von beiden Seiten auf den Kraushaarigen zu und nahmen ihm die zum Ball erkorene PET-Flasche ab. Zwei weitere Tritte genügten, um dem Tor der Mannschaft der 9B gefährlich nahe zu kommen. Olam schwitzte aus allen Poren und streckte seine Hände mit angewinkelten Ellenbogen abwartend in die Luft. Dieses Mal würde er das

Geschoss nicht durchlassen. Doch bevor er es sich versah, flog ein durchsichtiges Etwas über seinen Kopf und der Sportlehrer Saydali piffte durch die Finger. Wieder ein Tor. Sechs zu null für die 9E. Keuchend sammelten sich die 9B-ler bei ihrem Lehrer Rahimov.

„Olam ist eine Null“, schimpfte Ismael drauflos, „mit ihm im Tor werden wir niemals gewinnen.“ Malik baute sich vor Ismael auf, was ihm bei seiner Körpergröße nicht sonderlich schwerfiel. „Wenn du Niete, nicht immer ein Tor schießen wolltest und dich mehr um eine Zusammenarbeit bemühen würdest, wäre der Ball gar nicht in die Hände der anderen gelangt“, meinte er gehässig. Der Kraushaarige wischte sich genervt über die Stirn. „Was? Nun soll ich schuld sein? Na hör mal, das ist doch ...“ Was das war, erfuhren die anderen nicht. Rahimov stemmte seine Hände in die Seiten und brachte ihn mit einem ernsten Blick zum Schweigen. Kopfschüttelnd meinte

er: „So geht es tatsächlich nicht. Noch anderthalb Monate bis zum großen Fußballspiel gegen die Schule Nummer 70 und ihr spielt Fußball, als wäre erst heute der Ball erfunden worden.“ Dovud zog scharf die Luft ein und erwiderte ungeduldig: „Wenn sich unsere Schule keinen richtigen Ball leisten kann, können wir auch keine richtige Mannschaft stellen.“ Der Lehrer nickte. Ja, er wusste, dass das stimmte. Seit der letzte Fußball, den er für seine Klasse gekauft hatte, bereits beim ersten Spiel bei einem Aufprall an einer Wand geplatzt war, hatte er keine Lust mehr, seine wenigen Einkünfte dafür auszugeben. Und einen teureren konnte er sich beim besten Willen nicht leisten. Den Schulleiter um einen Zuschuss zu bitten, wäre auch zwecklos.

Scherdils Gesicht glänzte vom Schweiß. „Machen wir weiter?“, fragte er in die Stille. *War da vielleicht Hoffnung zu hören, Hoffnung, dass sie bald vom Spielen erlöst werden würden?*

Rahimov blickte auf sein Handy und prüfte die Uhrzeit. „Die Zeit ist abgelaufen. Es hat im Moment keinen Sinn weiterzuspielen. Lasst euch was einfallen. Ich werde mir auch Gedanken machen, was wir tun können.“ Umed Rahimov winkte dem Sportlehrer zu und gab ihm zu verstehen, dass das Spiel vorbei war. Die Gruppe löste sich auf. Dovud, Malik und Parwis blieben zurück.

„Das Ganze ist völlig nutzlos. Wenn wir nicht hart trainieren, dann werden wir nur als Schandfleck in die Geschichte eingehen, vielleicht als ‚*die Mannschaft mit dem meist getroffenen Tor*‘ oder so ...“, Parwis' Stimme verlor sich. Sein Blick wanderte trübsinnig zu der Parallelklasse, die über ihren Sieg triumphierte und den Brunnen im Schulhof in Beschlag nahm. Saydali war nicht nur ihr Sport-, sondern auch ihr Klassenlehrer. Wohlig streckte jener sich und genoss das Gefühl, gewonnen zu haben. „Ich frage mich, warum sie nicht die 9E für das

Spiel ausgewählt haben. Die spielen wirklich gut." Erst als er zu Ende geredet hatte, merkte Parwis, dass er laut gedacht hatte. Dovud nickte. „Ja, das habe ich mich ehrlich gesagt auch gefragt. Es hat wohl damit zu tun, dass jemandem wichtig ist, dass die Schule Nummer 70 gewinnt und ihr keine ernsthafte Konkurrenz im Wege steht.“ – „Wem könnte daran liegen, außer jener Schule selber?“, wollte Malik irritiert wissen. „Sie würden einen Verbündeten an unserer Schule brauchen, oder?“

Dovud rieb sich über den Nasenrücken. „Nun, jemanden, der vielleicht daran etwas verdient“, erklärte er bedächtig. Parwis sah ihn erstaunt an. „Du meinst, jemand kriegt Geld dafür, dass er zusieht, dass so ein müder Trupp wie wir antreten?“ – „Genau.“ Dovud richtete seine Augen auf das Schulgebäude der Oberstufe, das lange Schatten auf den Boden warf. Die Dachrinnen waren von den Blättern der hohen Bäume verstopft worden und das Wasser hat-

te sein Werk getan. Die hellrosa Farbe an den Wänden war an vielen Stellen abgeblättert und legte das blasse Blau eines früheren Anstrichs frei. Es war eindeutig Zeit für die alljährliche Renovierung des Gebäudes.

Die Sonne brannte vom Himmel. Langsam wanderte der Schatten von ihrem Grüppchen weg und ließ sie in der Hitze stehen. „Aber würde sich so was auszahlen? Ich meine, das wäre doch völlig übertrieben“, konterte Malik. Sein Hemd klebte an seinem Körper. Um etwas Kühlung kämpfend wedelte er den Saum des Hemdes, welches ihm aus der Hose hing, auf und ab.

Parwis schob seine Kameraden näher zu dem ausladenden Pinienbaum, wo sie Schutz vor der grellen Nachmittagssonne fanden. Dovid hob seinen Zeigfinger in die Luft. „Du vergisst, dass der Sieger in den Sommerferien nach Russland zu den nationalen Fußballspielen darf.“ Malik machte eine wegwerfende Bewe-



gung. „Ach das. Die bezahlen einem neben den Spielen bloß Kost und Logis. Den Flug nach Samara muss jeder selber übernehmen. Und dazu hat keiner von uns das nötige Kleingeld.“ – „Es müssen nur vier Schüler gefunden werden, die das mitmachen, dann reisen zwei Lehrer kostenlos mit. Die Schule *Nummer 70* hat Jugendliche, deren Eltern es sich leisten können. Ich denke, das lohnt sich für die Pauker. Vor allem, wenn man die Reise mit einem Einkaufstrip kombinieren kann.“ – „Einkaufstrip?“, wunderte sich Parwis. Malik klopfte ihm auf die Schulter. „Klar, Mensch, da könnte sich einer mit Handelsware eindecken und diese hier teuer verkaufen. Wenn man kostenlos reist, dann ist das ein echt guter Deal.“

„Okay, das leuchtet ein, aber wer würde der Schule *Nummer 70* verraten, dass wir ein Haufen Verlierer sind?“, gab Parwis zu bedenken. „So wie ich unseren Rex kenne, würde der selber gerne mitreisen und alles dransetzen, die

Gewinner nach Samara zu begleiten." Dovud gähnte. „Kennst du einen an unserer Schule, der einen reichen Papi hat?" Malik schüttelte den Kopf. „Nein, Mann. Es sind zwar nicht alle so arm wie Firus und seine Hausmeisterfamilie, aber Geld für eine solche Reise? Nein, die hat keiner. Da gibt es an der 70er Schule tatsächlich bessere Kandidaten", bestätigte er. „Also macht es Sinn, einem anderen dazu zu verhelfen, Handel zu treiben, wenn der einem eine Gewinnbeteiligung versprochen hat", schlussfolgerte Parwis, „aber wer würde das tun?" Er hob seine Augenbrauen. Dovud prüfte mit einem kurzen Blick die Nägel von Zeigefinger und Daumen seiner linken Hand, die er aneinanderdrückte. „Bahromov." Der Name hing zwischen ihnen in der Luft. *Konnte es sein, dass ihr Rektor wollte, dass sie Fußball spielten und verlören?*

Nach einer Pause meldete sich Malik zu Wort: „Warum glaubst du, gerade er würde das tun?“ „Erstens weil er zufälligerweise der Schwager vom Schulleiter der Nummer 70 ist, und zweitens kein anderer darauf Einfluss nehmen kann, wer zum Spiel antreten soll“, erläuterte Dovud. „Dieser ...“ Malik ballte die Fäuste. Parwis hob die Hand. „Mach halblang. Es würde ihn kalt lassen, für was du ihn hältst.“ – „Aber ich denke, wir könnten für eine Überraschung sorgen“, schlug der Schlaue vor. „Eine Überraschung?“, wunderte sich Parwis. „Indem wir das Spiel gewinnen“, führte Dovud seinen Gedanken zu Ende.

Malik lachte auf. „Gewinnen? Ich glaube, du spinnst. Das kriegen wir nie auf die Reihe. Olam ist im Tor viel zu schwach und Ismael hofft immer noch auf eine steile Karriere als Solo-Fußballspieler. Scherdils einziger Nutzen ist, dass er mit seinem Bauch den Gegnern im Wege steht. Nimm Firus. Er weiß nicht einmal,

auf welches der beiden Tore er schießen soll. Tja, und wir drei? Na, entschuldigt, Leute, aber ob PET-Flasche oder echter Fußball: Wir brauchen noch viel mehr als einen letzten Schliff. Die anderen der Klasse spielen auch so oder noch schlechter.“ Die Bilanz war ernüchternd, trotzdem straffte Malik seine Schultern und fügte nach einem kurzen Moment tapfer hinzu: „Wir können’s schaffen.“ Dovud blinzelte. „Ja, wir können’s schaffen.“



Amina erschien das Klassenzimmer düster und unfreundlich. Dies lag wohl daran, dass draußen heller Sonnenschein ihre Augen geblendet hatte und der Schulraum auf der Schattenseite des Gebäudes lag. Vor ihren Augen hüpfen Blitze auf, bis sie vor der Wandtafel einige Schülerinnen über Fatimas Schultasche gebeugt neben dem wackeligen Schreibtisch